

Leben aufschloß und sich mit ihm verbrüdete. Darauf war ich zu Florenz und zu Rom; ich sah die uralten Denkmäler der Kunst und der Peterskirche mächtigen Dom und glaubt mir, ich habe Sprosse für Sprosse die Stufenleiter getreulich durchwandert, die den Neuling von der ersten Betäubung zum reinen Genuß führt. — Nicht lange darauf unternahm ich das zweite Mal dieselbe Reise. Mit der Ungeduld des Liebenden, der in die Arme der Geliebten zurückkehrt, eile ich zu den bekannten Stätten — doch werden sie auch Jahrtausende unveränderlich bleiben in ihrer uranfänglichen Schönheit, mir waren sie nicht mehr dieselben. — Im ersten Augenblicke beschämte mich die unerwartete Abspannung, die ich an mir wahrnahm, ich qualte mich selbst, mich zu dem verlorenen Standpunkte zu erheben, mein Zustand war der, den man in französischer Sprache trivial zwar, doch richtig mit dem Ausdruck bezeichnet: *se battre les flancs*, jemehr ich mich abmühte, mich zu verausachen, je nüchterner ward ich, und stand und schaute, und stand bis mir die gigantischen Felsenmassen nichts mehr waren als ungewöhnlich große Steine, die Gletscher gefrorenes Wasser, bis die Stille des Gebirges, dem Schweigen des Chaos gleichend, mich mit Grausen erfüllte und ich unzufrieden mit mir selbst und der Natur dem Hospitium des heiligen Bernhard zueilte. — Im erwärmten Gemache, beim erquickenden Weine von Lavaux glommt abermals ein spärliches Fünkeln des erkalteten Enthusiasmus in mir auf. Zur Zeit meiner ersten Wanderschaft hatte ich, geizend mit meinen Gefühlen, verschmäht, sie durch Mittheilung zu schwächen oder sie zu benachtheiligen, indem ich sie an Ungeweihte verschwende — jetzt war es anders; ich bedurfte äußerer Mitwirkung und ergoß mich gegen die bewirthenden Mönche in einen Strom dichterischer Beschreibung. Früher hätte der Stumpfsinn, der die einsylbigen Antworten des guten Paters bezeichnete, die entzaubernde Macht der Gewohnheit, die ihn beinahe über das Entzücken lächeln ließ, welches ein ihm seit dreißig Jahren alltäglich gewordenes Schauspiel bei jedem Vorüberwandernden wahrhaft oder scheinbar erregte, sie hätten mich empört oder verstümmt; jetzt gewährten sie mir einen heimlichen Trost und ehe noch die allzu heftige Ermüdung und die streitenden Gefühle des vergangenen Tages mich einschlämmern ließen, stand es klar vor meiner Seele, daß nicht die leblose Natur und ihre Gestaltungen, Erzeugnisse todter Kräfte und Denkmäler der Nothwendigkeit, daß

nur das Treiben der Lebendigen dem forschenden Geiste genügen möchte. Ich stieg also wieder hinab von den Gipfeln zu den Wohnungen der Menschen, und da ich von früh an immer das Höchste aufgesucht habe in jeglicher Art, so wählte ich, wie den Montblanc unter den Bergen, unter den Schauplätzen des geselligen Verkehrs Paris. Ich ward hier und an andern Orten des Schauens nicht so bald müde; mir behagte jenes bunte Durcheinanderwimmeln, jenes Aufstellen und Verfolgen verschiedenartiger Ansichten, welches mir als kräftige Ausübung menschlicher Freiheit erschien; ich sah sogar in den oft ein wenig grellen Abweichungen von dem Hergebrachten und Angenommenen ein nicht unwürdiges Anstreben gegen aufgedrungene Schranken und das Leben erschien mir wie ein Kampf, auch mochte ich nicht unrecht haben, denn nur der Streit entwickelt das Leben — so erfreute ich mich desselben oder genoß es vielmehr — doch es sollte die Zeit kommen, wo mein geübter Blick die Fäden erkannte, welche diese scheinbaren selbstkräftigen Marionetten in Bewegung setzten; ich bemerkte an jedem Achill eine verwundbare Stelle, unter den Füßen Jedes, welcher auch noch so heldenkühn sich ausblähte gegen den Gebrauch, die Leimruthe, die ihn fest hielt, trotz seinem flatternden Fittig — dieses Schauspiel wiederholte sich mir immer und überall und ich ward seiner überdrüssig.

[Die Fortsetzung folgt.]

Bunte Steine.

Von Richard Koos.

Was ist vornehmer, zur See oder zu Lande zu reisen? — Antwort: Zur See, denn Seefahrer haben die Sterne zu Wegweisern, die Winde zu Treibern.

Seh' Dich, liebe Emmeline. — Dafür stand in einem Textbuche zur Schweizerfamilie:

Sieh doch, liebe Emmeline!

Jede Leiche ist eine Art von Meilensäule auf der dunkeln Heerstraße des Lebens — nur daß sie bloß das Ziel — Jenseit — nicht die Entfernung angiebt.

Mancher spräche vielleicht nicht Böses von Andern, wenn er nur eben etwas Geistreicheres zu sprechen wüßte.